

# **Tagebuch von Stefan Cordines aus kesmark/ Kežmarok des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Sprach-und Regionalgeschichte in der slowakei**

*Ilpo Tapani Piirainen*

## 1. Zur älteren Geschichte von Kesmark

Käsmark bzw. Kesmark, auf Slowakisch Kežmarok, auf Ungarisch Késmárk und auf Latein Caesareoforum bzw. Kesmarkium, ist eine Kleinstadt am Fuße der Hohen Tatra in der historisch bedeutsamen Landschaft Zips/Spiš im Nordosten der heutigen Slowakei. In der frühen Neuzeit war es eine der bekanntesten Städte im Königreich Ungarn, heute ist es eine Kleinstadt mit ca. 12.000 Einwohnern. Das Gebiet war schon in der jüngeren Steinzeit besiedelt; archäologische Funde haben Spuren aus der jüngeren Bronzezeit und aus der Römerzeit zutage gebracht. Eine slawische Siedlung bestand mit Sicherheit seit dem Großmährischen Reich (Velká Morava) im 9. Jahrhundert. In den Jahren 1241/42 verwüstete der Tatareneinfall weite Teile Polens und Ungarns; erst danach kamen deutsche Siedler in größerer Zahl in das Gebiet der heutigen Slowakei. In dieser Zeit entstand die Stadt Kesmark auf dem Boden dreier früherer Siedlungen, von denen die slawische Siedlung der Fischer die älteste war. Im Jahre 1209 haben die in die Zips eingewanderten Deutschen ihr eigenes Privilegium bekommen. Die Besiedlung der mittleren Zips war zum größten Teil abgeschlossen, als die „Zipser Sachsen“ im Jahre 1271 von König Štefan V. ein Privileg erhielten, das später in der sog. Willkür kodifiziert wurde und ihnen ihre Rechte sicherte (Chalupecký 2010; Piirainen 2001).

Der älteste schriftliche Nachweis über Kesmark ist eine Urkunde des Königs Béla IV., in dem das heutige Kesmark als Ortschaft der Sachsen bei der Kirche der Heiligen Elisabeth (villa Saxorum apud ecclesiam sanctae Elisabeth) angeführt wird. In einer weiteren Urkunde des Béla IV. aus dem Jahre 1269 ist das erste Stadtprivilegium enthalten: den deutschen Gästen (hospites), gleichzeitig aber auch anderen Bewohnern der Stadt, wird die freie Wahl des Richters und das Recht für die Durchführung von Märkten gewährt. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts vernichtete ein Großbrand große Teile der Stadt; im Jahr 1404 befreite der König Sigismund die Stadt von der Zahlung von Abgaben für 12 Jahre mit der Verpflichtung, das eingesparte Geld in den ersten sechs Jahren für den Aufbau von Mauern und anderen Verteidigungsanlagen zu verwenden. Dies war eine sich lohnende Investition: 1412 verpfändete der ungarische König Sigismund 13 Städte des Zipser Städtebundes sowie die Städte Alt-Lublau/Stará Lubovňa mit der Burg, Pudlein/Podolínec und Kniesen/Hniezdne an Polen; Kesmark und Leutschau/Levoča verblieben im Königreich Ungarn. Im Jahre 1419 wurde Kesmark das Recht verliehen, am 2. Februar und am 29. Juni Jahrmärkte zu halten. Im Jahre 1453 gewährte der König Sigismund Kesmark das kleine Stapelrecht (für den Kleinhandel), nach dem der ungarisch-polnische Handel z. T. unter die Kontrolle von Kesmark gestellt wurde. Dies führte zu langen Streitigkeiten mit Leutschau, wo das große Stapelrecht (für den Großhandel) galt: auswärtige Händler mussten zwei Wochen lang in Leutschau bleiben und ihre Waren anbieten, bevor sie weiterfahren durften (Piirainen 1998, 9-12).

Die Jahre 1441-1462 waren politisch unruhige Zeiten für Kesmark, aber für das Bürger-

tum brachte das Stapelrecht einen erheblichen Wohlstand. Diese Zeiten endeten dadurch, dass Kesmark 1462 Imrich Zápolský, dem späteren Zipser Grafen, überlassen wurde. Die Adelsfamilie Zápolský ließ zwischen 1462 und 1465 die Burg von Kesmark bauen; im Jahre 1583 wurde sie Besitz der Familie Thököly (Baráthová 1989; Baráthová 2004). Die günstige Entwicklung von Kesmark zu einer wohlhabenden Stadt wäre ohne Schulbildung nicht möglich gewesen; bereits vom Ende des 14. Jahrhunderts gibt es Belege für die Existenz einer Schule. Dem Aufschwung der Wirtschaft in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entspricht der Ausbau des Schulwesens: aus der städtischen Pfarrschule wurde eine städtische Lateinschule. Die Zeit des ungarischen Königs Mathias Corvinus (1458-1490) war die Epoche der Hochrenaissance; gelehrtes Latein und der Humanismus spielten auch in der Zips eine wichtige Rolle (Mannová 2003: 80-89).

Johann Lipták, bis zum Zweiten Weltkrieg in der Slowakei und weit darüber hinaus in Deutschland wohl der beste Kenner der Geschichte von Kesmark, ist der Ansicht, dass die „Hussiten“, Anhänger des böhmischen Reformators Ján Hus, in der Zips einen recht großen Einfluss auf das kirchliche Leben ausübten. Zwar widerstand ihnen die Geistlichkeit in den vorwiegend von Deutschen bewohnten Städten, aber in den Dörfern fanden sie fruchtbaren Boden; sie seien Wegbereiter für reformatorische Gedanken in der Zips gewesen. In der unmittelbaren Nachbarschaft von Kesmark, in der Stadt Leibitz/Lubica, hat der Pfarrer Thomas Preisner schon im Jahre 1520 die Wittenberger Thesen Martin Luthers von der Kanzel verkündet. Der Zipser Probst Johann Horváth hat 1524 eine Verordnung gegen diese neue Lehre erlassen; darin bemängelt er die Tatsache, dass sich in der Zips schon sehr viele Christen dem Luthertum angeschlossen haben. Für die Reformation in Kesmark war die Tätigkeit des Pfarrers Georg Leudischer von entscheidender Bedeutung. Er hat das Pfarramt im September 1531 übernommen, den evangelischen Ritus in der Kirchengemeinde von Kesmark eingeführt und Pfarrer getraut. Vor allem die jungen Theologen wurden von den reformatorischen Gedanken angezogen; seit 1531 stellte die Stadt Kesmark nur noch evangelische Geistliche ein. Seit 1530 wurde in einigen Schulen in protestantischem Sinne unterrichtet. Mit dem Auftreten Georg Leudischers in Kesmark im Jahre 1531 entstand auch der evangelische Charakter der Schule; dieses evangelische Lyzeum bildete bis zum 2. Weltkrieg einen beachtlichen Teil der Zipser Intellektuellen aus. Die Bibliothek des Lyzeums umfasst heute ca. 150.000 Bände und wurde 2007 zusammen mit der aus dem Jahre 1717 stammenden Holzkirche ins Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen (Hochberger, Kállay 2003).

## 2. Stefan Cordines als Tagebuchautor

Das 23 Seiten umfassende Tagebuch von Stefan Cordines befindet sich im Staatsarchiv Leutschau (Štátny archív v Levoči; Fonds „Zbierky rôznej proveniencie“, sign. 143). Die Handschrift ist in korrekter deutscher Sprache geschrieben worden, nicht in Form aktueller tagtäglicher Aufzeichnungen, sondern zusammenhängend offensichtlich auf der Grundlage anderweitiger Notizen. Die Blätter sind mit einem Faden zusammengeheftet, das Titelblatt fehlt.

Die Familie Cordines gehörte Jahrhunderte lang zu den angesehensten Familien Kesmarks. Die Cordines sind wahrscheinlich um 1600 aus Siebenbürgen in die Zips eingewandert. Als erster Cordines in Kesmark ließ sich Thomas (gestorben 1682) nieder, war 1659-1662, 1665-1666 und 1668-1671 Bürgermeister der Stadt, deren Einwohner überwiegend evangelische Deutsche waren. Wegen ihrer Verdienste für das Königreich Ungarn und die Stadt Kesmark wurden die Cordines in den Adelsstand erhoben. Von den nahen Verwandten des Tagebuchau-

tors waren Martin Cordines 1782 Visitator der evangelischen Kirche, Paul Cordines 1803 und 1842 Beisitzer des Zipser Gerichtsstuhls.

Der Name des Autors dieses Tagebuchs, Stefan Cordines, ist eng mit der Geschichte des Kesmarker evangelischen Lyzeums verbunden. Das alte Lyzealgebäude wurde im Jahr 1775 errichtet und in den Jahren 1820 und 1865 erweitert. Seit der Entstehung der autonomen evangelischen Kirchengemeinde im Jahre 1760 in Kesmark wurden zu Schulinspektoren nicht mehr Ratsherren, sondern ehrenamtlich gewählte Vertrauensleute der Kirchengemeinde ernannt. Von ihrer innovativen Tätigkeit hing das Wohlergehen der Schule ab; ihr Aufgabebereich erfuhr in der jeweiligen Schulordnung eine Erweiterung. Wegen dieses Einflusses wurden zu Inspektoren immer die angesehensten Bürger, zu auswärtigen Inspektoren die gebildetsten Adelige bestellt; Stefan Cordines hatte dieses Amt inne.

In der Geschichte des evangelischen Lyzeums heißt es: „Im Jahre 1840 eröffnete den Generalkonventbeschlüssen entsprechend der Lyzealinspektor Stefan Cordines den Patronatskonvent in ungarischer Sprache und führte diese dadurch in die Schulverwaltung ein“ (Lipták 1933/1983, 142); die Magyarisierung des 19. Jahrhunderts sollte die frühere Amtssprache Deutsch durch das Ungarische ersetzen. Sein Sohn Thomas – den Tagebuchaufzeichnungen nach am 18. Februar 1842 geboren und am 13. Mai 1842 getauft – schenkte der Lyzeumsbibliothek über 800 Bücher. Die Erweiterung der Bibliotheksbestände erfolgte zum größten Teil aus Spenden der Freunde und der Professoren der Schule. Die meisten Zipser, die sich als Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und öffentlichen Bereichs, als Gelehrte oder Schriftsteller einen Namen gemacht hatten, vermachten ihre Büchereien der Lyzealbibliothek.

Im Folgenden werden aus dem Tagebuch von Stefan Cordines Textstücke in der ursprünglichen Sprachform der Handschrift abgedruckt, die für die Regionalgeschichte von Interesse sind. Das jeweilige Datum stammt aus den Tagebucheintragungen. Über sich selbst und seine Familie schreibt Stefan Cordines Folgendes: *1811. Wir waren die folgenden Juristen unter dem Herrn Professor Stephan Aderján, als 1. Stefan Kiriny...26. Stephan Cordines.* Stefan Aderján war 1805-1816 als Professor für Rechtswissenschaften und danach als Rechtsanwalt tätig (Lipták 1933/1983, 99).

Stefan Cordines absolvierte die Ausbildung zum Volljuristen: *1818. Selbes Jahr hatte ich die Ehre, zum Zipser Comitae Assessor durch den Eith (= heute: Eid) Herrn Obergesesznen Exc(ellenz) Emanuel Graf Csaky ernannt zu werden.* Danach erfolgen im Tagebuch Familiennachrichten: *1822. den 31ten December Vormittag ist meine Tochter Anna Susanna gebohren. 1838. den 19. May ist meine zweite Tochter Maria Julia glücklich zur Welt gekommen. 1841. den 3ten Januar mein CopulationsTag. 1842. den 18ten Februar Nachmittag  $\frac{3}{4}$  auf 4 Uhr wurde mein Sohn Stephan gebohren, den 13ten May Nachmittag wurde erst mein Sohn Stephan Thomas in Hause getauft.*

Zwischen diesen erfreulichen Nachrichten findet sich auch eine traurige Meldung: *1835. den 25ten December Abends 7 Uhr entschlief meine Zärtliche Liebe Mutter in Folge einer durch Verkältung im ungeheizten 3ten obern Zimmer beim Bücherschranken, darauf erfolgter Stägiger Krankheit in Ihrem 75ten Jahr.* Von weiteren Todesfällen in der Verwandtschaft berichtet Stefan Cordines Folgendes: *1818. den 22. Juni Nachmittag nach 3 Uhr verschied Unser Lieber Bruder Emerich in seinen 20ten Jahren, und wurde in die hiesige Familiengruft beigesezt.* Die Gruft der Familie Cordines befindet sich noch heute auf dem historischen Friedhof in Kesmark (eine Abbildung in Baráthová o. J., 21). Einige Jahre später verlor Stefan Cordines auch seine Schwester: *1824. den 26. May Abends beim Nachtmal wurde meiner Theuren Schwester Anna, ohne früher krank gewesen zu sein, eben als Sie Ihr Söhnchen auf den Schoß nehmen wollte, in Ihrem stillen 30ten Lebensjahr in Iglo (=Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves) vom Schlag getroffen.* Über sich selbst berichtet er danach nur einmal: *1831. 26.*

*August fiel ich selbst in die Cholera und mußte die schmerzlichsten Beängste in Füßen und Gedärm erstragen, nach 8 Tagen mochte ich eine Jagdarbeit und war gesund. Doch im October auf der Reise in die Lef be ieder einen heftigen Anfall. Die Cholera war im 19. Jahrhundert in der Zips verbreitet; so berichtete das Tagebuch von einem weiteren Fall: 1836. den 9ten November wurde Albert Hedry, der hoffnungsvolle junge Mann ein Opfer der Cholera bei seinen Eltern in Sar(iser) Comitatz.*

Von einer neuen Krankheit heißt es: 1833. *Unser kalter und anhaltender Winter, der den Obst und Weinstöcken schadete. Eine neue Krankheit, Grippe Influenza, war bis Ende May, doch nicht tödtlich. Es finden sich auch ein paar Beobachtungen über das Wetter: 1827. Ungarn, dem sehr strengen Winter sind viele Obstbäume im Schnee erfroren. 1845 den 8ten März hatten wir 17 Grad Kälte. 1845. den 19. Juli war hier so großes Wasser; das in Leibitz-Bach bis in die Hausgärten drang und Wolkenbrüche stattfanden, der Regen 9 Tage anhielt.*

### 3. Berichte über das evangelische Lyzeum in Kesmark

Das intellektuelle Leben in Kesmark konzentrierte sich auf die evangelische Kirchengemeinde und das evangelische Lyzeum. So verwundert es nicht, dass Stefan Cordines oft über Lehrer und Professoren, wie sie damals tituliert wurden, berichtete. 1809. *den 6ten October starb Herr Paul Stadler, beliebter Professor der Syntax.* In der Monographie zur Geschichte des Lyzeums werden die Namen und Dienstjahre der Rektoren, Professoren und Lehrer zusammengefasst; Paul Stadler findet sich nicht darunter. Die Nachrichten über Todesfälle häufen sich im Tagebuch: 1818. *den 8ten August starb plötzlich von Schlag getroffen Herr Mathias von Badányi, und danach von hier nach Buscholz geführt, wo er auf dem Friedhof ruht.* Er war Vertreter der Kesmarker Kirchengemeinde im Patronatskonvent. Die Familie Badányi gehörte zu denen, die am häufigsten die Ehrenämter des Lyzeums inne hatten (Lipták 1933/1983, 85, 107).

Die darauf folgende Todesnachricht heißt: 1820. *den 25. Januar verschied der hochgelehrte Herr Adam Podkonitzky, Verdienstvoller Rector des Kesmarker evangelischen Lyzeums, seit längerer Zeit vom Schlagfluß gelähmt. Er wurde 1751 geboren. Er übte 1776-1815, fast 40 Jahre lang, das Rektoratsamt aus, das er im Alter von nur 25 Jahren übernahm. Nach ihm übernahmen die Professoren des Lyzeums das Amt des Rektors abwechselnd, meistens für ein paar Jahre. Die folgende Todesnachricht ist deswegen interessant, weil der Verstorbene in Lipták (1933/1983, 129) gesondert erwähnt wird. Im Tagebuch heißt es: 1833. den 28ten Februar. Verschied der Allgemein beliebte Ehrenmann Herr Niclas v. Okolicsány, 2ter des Zipser Comitatz in Hunsdorf. Bei Lipták heißt es: Besondere Empörung rief hervor, daß Prof. Mihályik bei dem auswärtigen Inspektor Niklas v. Okolicsányi in Hunsdorf neben seine Professur das Amt eines Hofrichters ausübte, so daß der Inspektor Gregor v. Berzeviczy dagegen öffentlich Einspruch erheben mußte. Er wollte die karge Besoldung der Professoren verbessern, damit sie nicht gezwungen wären, Nebenbeschäftigungen nachzugehen, sondern in ihrer freien Zeit sich wissenschaftlich weiterbilden könnten (Lipták 1933/1983: 91).* Schon damals gab es ein Problem, das in heutiger Zeit in vielen Ländern die Forschungstätigkeiten beeinträchtigt: Aus finanziellen Gründen werden Professoren und andere Wissenschaftler gezwungen, anderweitig Nebentätigkeiten zu übernehmen – für die Forschung fehlen die Zeit und die Energie.

Eine kurze Mitteilung im Tagebuch betrifft eine bekannte Adelsfamilie in der Zips: 1835. *den 11. September schoß sich Stephan Berzeviczy in Hunsdorf tod.* Für die damalige Zeit war ein derartiger Vorfall für die höheren Schichten eine öffentliche Erniedrigung, eine Blama-

ge ersten Ranges. Das Adelsgeschlecht Berzevicz besaß Ländereien vor Allem in Hunsdorf/Huncovce und in Groß-Lomnitz/Veľká Lomnica sowie ausgedehnte Wälder nicht nur dort, sondern auch in Alt-Walddorf/Stará Lesná in der Hohen Tatra. Um 1800 waren in Hunsdorf sieben Familien des Adelsgeschlechts Berzevicz sesshaft, die jeweils zwei bis zwölf Bauernhöfe besaßen. Es ist für die Kulturgeschichte der Zips interessant, dass 1821 in Hunsdorf eine Synagoge gebaut wurde. Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1943 existierte in Hunsdorf eine höhere Schule für künftige Rabbiner, die auch eine beachtliche Bibliothek besaß (Labuda 2006, 37-40).

Im Tagebuch finden sich noch zwei Eintragungen über das evangelische Lyzeum: *1836. den 6. März früh um 5 verschied seine Hoheit Professor der Rhetorik Stephan Kralovanszky im 41ten Lebensalter.* In der Geschichte des evangelischen Lyzeums werden auch die Persönlichkeit und die Unterrichtsmethoden einzelner Professoren geschildert. So wird u. a. über Johann Benedicti berichtet, dass er seine Schüler zu ernster Arbeit anspornte und einmal wöchentlich die Schüler in seiner Wohnung um sich versammelte. Dort legte er die Rolle des Professors ab und gab sich als Kamerad. Er sprach verschiedene Themen an und erteilte Ratschläge; die Zusammenkünfte fanden oft im Rahmen eines Musikabends statt. Über Stephan Kralovanský heißt es: *Stefan Kralovanský überragte die bisher Genannten an Geistesschärfe, doch war er kein rechter Pädagoge, und es bestand zwischen ihm und den Schülern kein inniges Verhältnis. Immerhin wirkte er auf die Jugend ein, denn er leitete den deutschen und ungarischen Selbstbildungsverein.* Seine Bibliothek vermachte er dem evangelischen Lyzeum (Lipták 1933/1983: 108-109; Baráthová o. J., 63).

Auch eine den letzten Eintragungen des Tagebuchs betrifft das evangelische Lyzeum: *1845. den 26. November war des neuen Physicus Professor Franz Füresz Installation.* František Fűrész (1812-1885) studierte Theologie und Jura in Leutschau und Kesmark, setzte seine Studien an der Universität Wien fort und war als Erzieher in verschiedenen Adelsfamilien tätig. Er war mit Paulina, geb. Fest (1826-1899), der Tochter einer bekannten Kaufmannsfamilie aus Kirchdrauf/Spišské Podhradie verheiratet. Am Kesmarker Lyzeum unterrichtete er 1845-1874 Mathematik und Physik. Nach einem neuen pädagogischen Konzept im Königreich Ungarn begann man um die Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Kesmark, Anschauungsmaterialien für den Unterricht zu sammeln. Diese Sammlungen wurden Museum genannt; sie waren öffentlich zugänglich. Es gab am Kesmarker Lyzeum u. a. eine numismatische, eine physikalische und eine naturgeschichtliche Sammlung sowie ein Zeichenkabinett. Außer Gegenständen erhielten diese Sammlungen Geldspenden seitens der Patronatsmitglieder und der Förderer der Schule. Franz Fűrész war bei der Errichtung dieser besonders aktiv und wurde der Leiter der naturwissenschaftlichen Sammlungen (Lipták 1933/1983, 144, 189, 199-201; Baráthová o. J., 33).

#### 4. Berichte des Tagebuchs über Stadtbrände

In früheren Zeiten gab es in Städten und Dörfern Brände, die oft verheerende Folgen für die Bevölkerung hatten und u. a. wertvolle Kunstwerke und ganze Archive vernichteten. So ist der Stadtbrand Leutschaus im Jahre 1550 daran schuld, dass fast alle früheren Dokumente dieser Stadt vernichtet wurden. Das Tagebuch von Stefan Cordines berichtet außer über das Leben des Autors und seiner Verwandtschaft, das evangelische Lyzeum und dessen Lehrer auch über Witterungsverhältnisse und Stadtbrände in der Region. Diese Angaben mit genauen Datierungen sind für die Regionalgeschichte der Zips von erheblicher Bedeutung; deswegen werden sie für die einzelnen Ortschaften im Wortlaut des Tagebuchs abgedruckt.

**Kesmark:** *Im Jahr 1808. Am Pfingst-Montag nach Mitternacht kam in dem Daniel v. Lonyschen Hause im Stall ein Feuer heraus, welches die südliche Seite der Prollgasse, die östliche Seite des Rings, die Lutherische Kirche in Asche verwandelte. Unter den Löschern zeichnete sich vorzüglich ein Franzose Lefevre, Grenzsoldat des hier liegenden Militairs aus. 1827. den 8ten März Abends  $\frac{1}{4}$  7 Uhr kam in der Kesm(arker) Zehntscheune ein Feuer heraus, welches bis nach Mitternacht einen großen Theil der Stadt und Vorstadt bis zur Zingel Schanz verzehrte.*

*1845. den 15ten Juli Vormittag wurde hier im Pfarrhaus ein entstandenes Feuer gedämpft.*

**Leibitz:** *1817. den 7ten April war ein großes Feuer in Leibitz, bei dem sich mein Bruder Emerich ein Bluthzucken verschaffte.*

*1832. den 23ten November brannten in Leibitz mehrere Scheunen ab.*

*1836. den 26ten XXX Nachmittag schlug ein Blitz in ein Leibitzer Haus gegen Durand ein, und binnen 3 Stunden war der 3te Theil der Stadt in Asche.*

*1845. den 16ten Juli früh  $\frac{1}{2}$  3 Uhr verbrannte in Leibitz eine Scheune.*

*1846. den 2ten Juny war für Leibitz und Durand ein höchst unglücklicher Tag. In Leibitz entstand früh nach 9 Uhr in einer Scheune ein Feuer, welches binnen 2 Stunden bei heftigen Nordwind gegen 16 Häuser in der Weingartengasse und mehrere Scheunen vernichtete.*

**Belá/Spišská Belá:** *1810. den 13ten Dec(ember) brannten 3 Häuser in Bala ab.*

*1845. den 16ten April früh verbrannten in Belá 3 Häuser.*

**Hunsdorf:** *1839. 2ten April Abends 10 Uhr brach in Hunsdorf Feuer aus, welches gegen 20 Häuser und Vieh wegfegeten.*

**Alt-Walddorf/Stará Lesná:** *1845. den 8ten März hatten wir 17 Grad Kälte und in folgender Nacht verzehrte ein Feuer 23 Häuser in Leszno.*

**Deutschendorf/Poprad:** *1846. den 13ten Jun Nachts 11 Uhr hatte das unglückliche Städtchen Poprad wider das Unglück, von Feuer heimgesucht zu werden, und es musste über 20 Scheunen und mehrere Mittelgebäude einbüßen.*

**Ober-Rauschenbach/Vyšné Ružbachy:** *1840. den 2ten Januar verbrannte in Rauschenbach die herrschaftliche Bauwung, Stallung und Pächter Wohnung.*

**Teplitz/Spišská Teplica:** *1846. den 8ten May Abends entstand in Teplitz ein Feuer, welcher mehrere Gebäude in Asche verwandelte.*

Zu Beginn dieses Beitrags wurde festgestellt, dass Stefan Cordines sein Tagebuch wahrscheinlich aufgrund unterschiedlicher Notizen geschrieben hat; die Eintragungen stehen nicht in einer konsequenten zeitlichen Reihenfolge. Die in diesem Abschnitt zitierten Berichte über Stadtbrände wurden vom Verfasser des vorliegenden Beitrags aus einzelnen Teilen des Tagebuchs für die o. g. Ortschaften zusammengestellt; die Datierungen stammen aus der Lebzeiten von Stefan Cordines und sind offensichtlich richtig.

## 5. Ausblick

Aus den Beständen des Staatsarchivs in Leutschau wurde über ein Tagebuch einer Bürgertochter des 18. Jahrhunderts aus Leutschau und über ein Tagebuch des Kaufmanns Johann Tibely aus Kirchdrauf berichtet (Pirainen 2006; Pirainen 2007). Diese beiden Tagebücher sind authentische, tagtägliche Aufzeichnungen über das Leben dieser Personen und ihrer Umgebung – sie sind für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Zips von Bedeutung. Das Tagebuch von Stefan Cordines beruht wohl auf Tatsachen und liefert für die Regionalgeschichte des 19. Jahrhunderts interessante Fakten. Da die Berichte sich zu einem großen Teil auf die Person

und die Verwandtschaft von Stefan Cordines sowie auf das bekannte evangelische Lyzeum in Kesmark konzentrieren, liegt die Vermutung nahe, dass der Tagebuchautor sich und seiner Stadt ein Denkmal setzen wollte – wie viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens es auch heute tun. Es ist ein Glück für die Historiografie der Zips, dass das Staatsarchiv Leutschau die Handschrift des Tagebuchs von Stefan Cordines aus Privatbesitz kaufen und damit der Forschung zugänglich machen konnte.

## Literaturverzeichnis

- Baráthová, Nora** (1989): *Kežmarský hrad*. – Martin: Osveta.  
– (2004): *Die Kesmarker Burg*. – Kesmark: VIVIT.  
– (ca. 2005): *Persönlichkeiten der Geschichte Kesmarks. Historischer Friedhof*. – Kesmark: VIVIT.
- Chalupecký, Ivan** (2009): Die Ansiedlung der Sachsen in der Zips auf der Grundlage der Quellenüberlieferung. In: *Karpatenjahrbuch* 61, 2010, 59–66. – Stuttgart: Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen aus der Slowakei.
- Hochberger, Ernst; Kállay, Karol** (2003): *Die Wunder der Slowakei*. – Bratislava: IKAR.
- Labuda, Vladimír** (Hrsg.) (2006): *Huncovce v zrkadle času*. – Kežmarok: VIVIT.
- Lipták, Johann** (1933/1983): *Geschichte der deutschen Evangelischen Lyzeums A. B. in Kesmark*. – Kesmark 1933, Selbstverlag des Lyzealpatronats; Nachdruck Sinn 1983, Verlag Hochberger.
- Mannová, Elena** (Hrsg.) (2003): *Krátke dejiny Slovenska*. – Bratislava: Academic Electronic Press.
- Piirainen, Ilpo Tapani** (2001): *Nachträge zum Zipser Recht*. – Levoča: Polypress.  
– (1998): *Das älteste Gerichtsbuch der Stadt Käsmark/Kežmarok aus den Jahren 1533–1553*. – Levoča: Polypress.  
– (2005): Das Tagebuch von Elisabeth Güntherin in Leutschau 1757–1760. – In: *Karpatenjahrbuch* 57, 2006, 101–108. Stuttgart: Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen aus der Slowakei.  
– (2006): Besuch aus Amerika. Aus dem Tagebuch (1821–1852) des Kaufmanns Sigmund Tibely aus Kirchdrauf. – In: *Karpatenjahrbuch* 58, 2007, 75–79. Stuttgart: Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen aus der Slowakei.
- Sedlák, Imrich** (Hrsg.) (1984): *Kežmarské lýceum*. – Bratislava: ERPO.